

Rede zum ersten Spatenstich zum Wunschtorbogen bei der Landesgartenschau 2002 in Bad Zwischenahn/Rostrup

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Anwesende!

Den Geist des Herrn erfüllt das All
mit Sturm und Feuersgluten.
Er krönt mit Jubel Berg und Tal.
Er läßt die Wasser fluten.
Ganz überströmt von Glanz und Licht
erhebt die Schöpfung ihr Gesicht
frohlockend: Halleluja.

An diese Zeilen eines älteren Liedes aus dem katholischen Gesangbuch Gotteslob mußte ich denken, als ich das erste Mal die Überlegungen kennengelernt habe einer kirchlichen Arbeitsgruppe zur Mitwirkung auf der Landesgartenschau 2002 in Bad Zwischenahn/Rostrup. Daß die Landesgartenschau etwas Besonderes ist, liegt auf der Hand. Ich habe mich darüber informieren lassen, daß Bad Zwischenahn Deutschlands heimliche Hauptstadt der Baumschulen ist und daß das Ammerland sowieso für eine besondere Nähe und Liebe zu den Themen Gartenbau und Gartenkunst bekannt ist. So ist es sicherlich gut, die Landesgartenschau 2002 hier in einem der landschaftlich besonders reizvollen Gebieten Niedersachsens stattfinden zu lassen. Ich bin davon überzeugt, daß die Region, ihre Menschen, aber auch die heimische Flora und Fauna von dieser Veranstaltung in vielfältiger Weise profitieren werden, daß verbesserte Lebensbedingungen und neue Grünstrukturen mehr Lebensqualität mit sich bringen werden.

Allerdings mischt sich in mein gutes Grundgefühl im Blick auf diese Landesgartenschau auch ein anderer Zug ein. Um auf das eingangs zitierte Lied zurückzukommen: Erhebt denn heute die Schöpfung tatsächlich immer noch ganz überströmt von Glanz und Licht frohlockend ihr Gesicht? Oder ist es nicht vielmehr so, daß die Schöpfung nicht mehr nur frohlockt, sondern daß sie ebenso auch klagt und stöhnt unter einem teilweise gnadenlosen, immer aber sehr zielgerichteten direkten menschlichen Zugriff? Ozonloch, zunehmende Bodenerosion, schlechte Wasser- und Bodenqualität, Erhöhung der durchschnittlichen Erdtemperatur: diese ganz wenigen Stichworte, die leider fast beliebig ergänzt werden könnten, weisen darauf hin, daß die Natur heute unter einer von Menschen verursachten Krise leidet. In einer solchen Situation hat ein großes Fest, als das ich die Landesgartenschau 2002 einmal bezeichnen möchte, seinen guten Sinn, kann es doch auf seine Weise Menschen für die Schönheiten der Natur gewinnen und ihnen Freude in der Natur und mit ihr vermitteln. So bietet sich einer Landesgartenschau die große Chance, Menschen für die Natur einzunehmen und für ihren Schutz zu gewinnen.

Zum anderen sind aber auch die Kirchen in dieser Situation gefragt. Natürlich haben Kirchen schon längst begonnen, seit mehr als zwei Jahrzehnten vielleicht, sich ökologischen Anfragen und Anliegen zu öffnen und auch schöpfungstheologisch neue Akzente zu setzen. Es gibt zahlreiche Überlegungen zu einem neuen und ökologisch sensiblen Umgang mit der Natur. Es gibt in allen Kirchen viele beispielhafte Bemühungen, einen schöpfungsmäßigen und verantwortungsvollen Umgang des Menschen mit der Natur auf den unterschiedlichsten Ebenen praktisch umzusetzen. Doch viele diese Initiativen und Überlegungen sind eher theologisch-abstrakt bzw. dogmatisch gedacht. Oft erschöpfen sich Stellungnahmen von Kirchen im moralischen Appell. Auf der einen Seite stehen dann Schöpfungstheologie und Ökologie, auf der andere Seite fehlt aber vielfach immer noch ein spiritueller oder liturgisch geprägter Umgang mit der Natur, auch in Kirchen.

Die kirchliche Präsenz auf der Landesgartenschau 2002 möchte diesen Überlegungen Rechnung tragen. Mit Wunschtorbogen, täglichen Andachten und Gottesdiensten soll es darum gehen, neue, spirituell

geprägte Elemente im Umgang mit der Natur zu entdecken und, womöglich, zu verbessern. Dazu möchten wir alle Besucherinnen und Besucher der Landesgartenschau 2002 einladen. Dafür stehen drei unterschiedliche Elemente.

Zum einen ist hier an den sogenannten Wunschtorbogen zu denken. Tore bzw. Torbögen drücken Offenheit und Einladung aus. Sie stehen aber auch für den Übergang in einen anderen Bereich und laden ein, durch sie hindurch zu gehen. Ganz praktisch soll somit hier auf der Landesgartenschau ein Torbogen gemauert werden. Dazu dienen Steine, die uns von Menschen aus ganz unterschiedlichen Kirchengemeinden zur Verfügung gestellt werden. Und damit verbunden sei schon heute mein Dank an all die, die sich von dieser Aktion haben ansprechen lassen und uns heute solche Steine hier hergebracht haben, und ich lade ganz herzlich alle weiteren Interessenten ein in allen Kirchengemeinden, diesem guten Beispiel zu folgen und Steine anzuliefern, damit wir diesen Wunschtorbogen mauern können. Sie sehen, auch ich selbst habe einen kleinen Stein aus meinem Garten dazu mitgebracht.

Auch die Steine dabei sind Symbol. Sie stehen für Bodenständigkeit und Heimatverbundenheit, Werte, die überwiegend im ländlichen Bereich unserer Kirche eine große Bedeutung haben. Sie stehen für Sicherheit und Stabilität, beides Werte, die wir auch als Kirche vermitteln wollen. Und nicht zuletzt stehen sie symbolisch für unsere Kirche selbst, Jesus Christus bezeichnet sich als Eckstein, Petrus wird als Fels bezeichnet, auf dem die Kirche erbaut werden soll. Dadurch, daß alle Gemeinden aufgefordert werden, Steine anzuliefern, drückt sich für unsere Kirche eine weitere Besonderheit aus: viele Gemeinden – doch eine Kirche. An und bzw. auf dem Torbogen sollen Menschen dazu animiert werden, ihre persönlichen Wünsche für unsere Erde auf Zettel zu schreiben, die dort bei der Mauer gesammelt werden können. Hier geht es darum, Stellung zu beziehen, auch ganz praktisch, für unsere Erde, für das Leben auf ihr. Regelmäßig wollen wir diese Wünsche sichten, eine Auswahl davon wird in einem Schaukasten auf dem Gelände dargestellt werden und auch im Internet veröffentlicht werden. Auch auf diese Weise möchten die Kirchen zu einem weiterführenden Dialog einladen. Auf diese Art und Weise möchten wir Menschen dazu bewegen, hier auf der Landesgartenschau inne zu halten, ihre eigene persönliche Stellung zur Natur und zur Schöpfung zu bedenken. Und natürlich möchten wir Kirchen auch mit dieser Aktion auf uns selbst und unser Anliegen aufmerksam machen.

Letzteres, das Aufmerksam-Machen auf die Botschaft der Kirche und auf die Kirche selbst, wird auch in eher traditioneller Weise zum einen durch tägliche Andachten angestrebt. Hier, am Wunschtorbogen, werden jeden Tag während der Öffnungszeiten der Landesgartenschau 2002, von 19. April bis zum 6. Oktober, jeden Tag also um fünf Minuten vor Fünf, Kurzandachten präsentiert. Sie sollen Menschen zu einem kurzen Halt und Innewerden anregen, sie sollen als Segenszuspruch auf dem Weg nach Hause verstanden werden.

Und schließlich und nicht zuletzt bietet die Landesgartenschau-Gesellschaft den Kirchen die Möglichkeit, auf der Freilichtbühne einen Gottesdienst zu feiern – einmal im Monat am Sonntag. Auch dafür sei der Landesgartenschau-Gesellschaft herzlich gedankt. Die Gottesdienste werden um 11.30 Uhr beginnen und teilweise ökumenisch, teilweise von einzelnen Konfessionen oder Einrichtungen gestaltet. Sie werden eine Dauer von ca. 30 Minuten haben, um den Gegebenheiten der Landesgartenschau und den Befindlichkeiten der Besucher Rechnung zu tragen.

Die Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg dankt für diese eingeräumten Möglichkeiten und ist bereits sehr engagiert, diese zu nutzen. An alle Beteiligten der Vorbereitungsgruppe sei auch von dieser Stelle dafür herzlich Dank gesagt. Wir freuen uns auch über die ökumenische Verbundenheit mit den Schwestern und Brüdern aus der katholischen Kirche und aus Freikirchen, mit denen wir gemeinsam dieses Fest für die Natur feiern wollen, mit denen wir gemeinsam Phantasie für die Schöpfung umsetzen wollen.

Vielen Dank.